

# Die Robbenjagd in der kanadischen Atlantikregion

## Mythen und Realität

### **Mythos #1: Die Kanadische Regierung erlaubt die Jagd auf entzückende weiße Robbenbabys.**

**Realität:** Das von Gegnern der Robbenjagd oft verwendete Bild von jungen weißen Sattelrobben (*whitecoats*) ist irreführend, da es den falschen Eindruck erweckt, dass diese schutzlosen Jungtiere das Ziel der Robbenjäger während der kommerziellen Fangsaison sind.

Die Jagd auf junge Sattelrobben und Klappmützen (*bluebacks*) ist seit 1987 illegal. Die Vorschriften über die Jagd von Meeressäugetieren verbieten den Handel, Verkauf oder Tausch von Fellen dieser Robbenbabys. Außerdem dürfen Robben nicht in ihren Aufzucht- und Geburtsgebieten gejagt werden.

### **Mythos #2: Den Robben wird bei lebendigem Leib das Fell abgezogen.**

**Realität:** Laut Berichten des Kanadischen Veterinärmedizinerverbands (*Canadian Veterinary Medical Association - CVMA*) und zahlreichen anderen von der Malouf-Kommission erwähnten Berichten entspricht dies nicht der Wahrheit.

Manchmal mag es erscheinen, dass sich Robben nach ihrem Tod noch bewegen. Die Tiere besitzen jedoch einen Schwimmreflex, der auch noch nach ihrem Tod aktiv ist. Aufgrund dieses Reflexes wird der Eindruck erweckt, dass eindeutig tote Tiere noch am Leben sind - ähnlich dem Reflex bei Hühnern.

### **Mythos #3: Die Robben sind keine selbständigen Tiere, wenn sie getötet werden. Sie sind noch von ihren Müttern abhängig und können noch nicht schwimmen und für sich selbst sorgen.**

**Realität:** Nur selbständige, entwöhnte Tiere, die bereits von ihren Müttern verlassen wurden und selbst für sich sorgen können, dürfen gejagt werden.

Die überwiegende Mehrzahl der Sattelrobben ist älter als 25 Tage und hat ihr weißes Fell bereits verloren, wenn sie erlegt werden. Sattelrobben können in diesem Stadium ihrer Entwicklung schon schwimmen. Sie sind bereits eifrige Jäger und jagen nach allem Fressbaren, das ihnen zur Verfügung steht.

**Mythos #4: Unzählige erschlagene oder erschossene Robben gleiten nach ihrem Tod von den Eisschollen ins Meer, sind für die Jäger verloren und werden nicht registriert.**

**Realität:** Einschlägige Aufzeichnungen von Beobachtern vor Ort sowie des CVMA deuten darauf hin, dass dies nicht der Wahrheit entspricht. Die Zahl der Robben, die den kommerziellen Jägern auf diese Weise verloren geht, liegt bei weniger als fünf Prozent.

Einerseits werden die meisten Sattelrobben in Kanada auf dem Eis und nicht im Wasser erlegt, was den Verlust von Tieren viel geringer macht als in anderen Regionen, wie z.B. Grönland. Andererseits haben die gejagten Sattelrobben einen sehr hohen Fettanteil, der sie auf dem Wasser schwimmen lässt. Da das Salzwasser des Meeres sehr tragfähig ist, haben es die Robbenjäger meist recht leicht, ein erlegtes Tier aus dem Wasser zu fischen, falls es vom Eis gleitet.

**Mythos #5: Die Kanadische Regierung erlaubt die Jagd auf fast eine Million Robben, damit sich die Kabeljaubestände wieder erholen.**

**Realität:** Mehrere Faktoren sind dafür verantwortlich, dass sich die Kabeljaubestände im Atlantik noch nicht erholt haben, darunter der Fischfang, das geringe Wachstum und der schlechte physische Zustand der Fische sowie veränderte Umweltbedingungen. Robben fressen Kabeljau, aber sie fressen auch andere Fische, die sich ihrerseits von Kabeljau ernähren. Deshalb ist es schwierig, nur einen einzigen Faktor für den Rückgang der Kabeljaubestände verantwortlich zu machen.

Außerdem gibt es in bezug auf die Schätzungen, wie viel Kabeljau die Robben fressen, viele Unsicherheitsfaktoren. Die kommerzielle Fangquote wird nach fundierten Prinzipien der Bestandserhaltung festgelegt und nicht in der Absicht, zur Erholung der Grundfischbestände beizutragen.

**Mythos #6: Die Keule - auch Hapakik genannt - ist eine barbarische Jagdwaffe, die in der heutigen Welt keinen Platz mehr hat.**

**Realität:** Keulen werden von den Robbenjägern seit Beginn der Jagd vor Hunderten von Jahren verwendet. Die Hapakiks stammen von norwegischen Robbenjägern, die sie als eine sehr wirksame Jagdwaffe betrachteten. Studien, die über mehrere Jahre hindurch von verschiedenen Veterinärexperten und in Amerika auf den Pribilof-Inseln (Alaska) zwischen 1969 und 1972 durchgeführt wurden, haben immer wieder gezeigt, dass die Keule oder Hapakik eine wirksame Waffe ist, die das Tier schnell und auf humane Weise tötet. Ein Bericht des CVMA von September 2002 kam zu einem ähnlichen Ergebnis.

**Mythos #7: Die bei der Robbenjagd angewandten Methoden sind weit weniger human als solche, die bei der Jagd oder Schlachtung anderer gezähmter oder wilder Tiere zum Einsatz kommen.**

**Realität:** Die *Royal Commission on Sealing* (Königliche Robbenfang-Kommission) in Kanada hat die Jagdmethoden untersucht und befunden, dass das Erschlagen von Robben mit einer Keule, wenn dies vorschriftsmäßig durchgeführt wird, mindestens so human und oft sogar humaner ist als die Tötungsmethoden in kommerziellen Schlachthäusern, die von der Mehrheit der Bevölkerung akzeptiert werden.

**Mythos #8: Die Jagd beruht nicht auf Nachhaltigkeit.**

**Realität:** Seit den 1960er Jahren behaupten Umweltschutzorganisationen, dass die Robbenjagd nicht auf den Grundlagen der Nachhaltigkeit beruht. In Wirklichkeit ist die Sattelrobbenpopulation jedoch gesund und zahlreich. Es gibt mehr als fünf Millionen Tiere, d.h. die Robbenpopulation im nordwestlichen Atlantikgebiet Kanadas hat sich seit den 1970er Jahren fast verdreifacht. Das kanadische Ministerium für Fischerei und Ozeane legt die Quoten so fest, dass die Gesundheit und die große Zahl der Robbenherden gesichert ist. Robben- und im besonderen Sattelrobben - sind keinesfalls eine vom Aussterben bedrohte Tierart.

**Mythos #9: Die "Jagd" ist nur ein Vorwand für ein wahlloses Töten, das dazu dient, die Sattelrobbenbestände zu verringern.**

**Realität:** Die Robbenjagd ist kein wahlloses Töten. Es ist eine nachhaltige, wirtschaftlich lebensfähige Jagd, die auf fundierten Prinzipien der Bestandserhaltung beruht. Das Ministerium hat bei der Fischerei einen Ansatz von zielgerichtetem Management gewählt, wobei die Managementmaßnahmen für die Jagd nach Sattelrobben Kontrollvorschriften und Referenzbestimmungen unterliegen. Dieser Ansatz ermöglicht eine Jagd auf der Grundlage der Marktnachfrage, die es den Robbenjägern ermöglicht, ihre Erträge zu maximieren, ohne die Bestandserhaltung zu gefährden. Wenn die derzeitige maximale Fangquote für die nächsten drei Jahre voll ausgeschöpft wird, bleibt die Robbenpopulation noch immer mehr als 70% über ihrem Höchstwert, der bei der letzten Zählung im Jahr 1999 festgestellt wurde.

Das Ministerium für Fischerei und Ozeane berücksichtigt eine Reihe von Faktoren bei der Festlegung der maximalen Fangquote für Sattelrobben, wie z.B. Eisbeschaffenheit, Sterblichkeitsziffer der Jungtiere, natürliche Sterblichkeit, unbeabsichtigtes Erlegen von Tieren, die Jagd in Grönland und der Arktis und kommerzielle Jagdquoten.

**Mythos #10: Die Jagd bringt den Robbenjägern solch niedrige Erträge, dass sie kein wirtschaftlich lebensfähiges Gewerbe ist.**

**Realität:** Die Robbenjagd brachte 2004 insgesamt 16 Millionen kanadische Dollar (umgerechnet ca. 10,7 Millionen Euro) ein. Der Preis für einen Pelz beträgt bis zu 70 Dollar (ca. 46,7 Euro). Die Robbenjagd ist für einige Fischer ein wichtiger Erwerbszweig, wobei die Erträge in einem sehr kurzen Zeitraum erzielt werden. Die Robbenjagd schafft auch Arbeitsplätze im Einkauf und in Weiterverarbeitungsbetrieben.

Obwohl die Erträge aus der Robbenjagd nach amerikanischen oder europäischen Maßstäben gering sein mögen, machen diese Erträge laut Angaben von Robbenjägern oft bis zu 25%-35% des Jahreseinkommens aus. Die Erträge aus der Robbenjagd zu einer Zeit, wo Fischfang nicht oder nur sehr beschränkt möglich ist, sind auch für Tausende von Familien in entlegenen Küstenorten im Osten Kanadas wichtig.

**Mythos #11: Die Kanadische Regierung gewährt Subventionen für die Robbenjagd.**

**Realität:** Die Kanadische Regierung subventioniert die Robbenjagd nicht. Die Robbenjagd ist ein wirtschaftlich lebensfähiger Industriezweig. Seit 2001 werden keine Subventionen mehr gewährt. Bereits vor diesem Zeitpunkt wurden Subventionen nur für Markt- und Produktentwicklung gewährt, wie z.B. ein Fleischzuschuss, um die vollständige Verwertung der Robben zu fördern. Tatsächlich hat die Kanadische Regierung der Robbenjagdindustrie weniger Subventionen gewährt als von der Robbenfangkommission empfohlen.

**Mythos #12: Die Robbenjagd zahlt sich nicht aus - die Robben werden nur ihres Felles wegen erlegt und das restliche Tier wird nicht verwertet.**

**Realität:** Die Robben dienen seit Hunderten von Jahren auch als Nahrungsmittel- und Brennstoffquelle und werden für Behausung und andere Produkte verwendet. Die Jagd für den Eigenbedarf ist ein wichtiger Teil des kanadischen Kulturguts. Kanada exportiert Robbenprodukte in dreifacher Form: als Felle, Öl und Fleisch. Traditionellerweise sind die Felle der Hauptexportartikel, aber die Erzeugung von Robbenöl für den menschlichen Konsum ist in den letzten Jahren immer bedeutender geworden. Die Entwicklung auf dem Ölmarkt bleibt positiv, und ein hoher Prozentsatz an Robbenöl wird für andere Zwecke verwendet als die traditionellen industriellen und aus dem Tier- und Pflanzenreich des Meeres gewonnenen Öle.

Das Fischereiministerium fördert die vollständige Verwertung der Robben, vor allem zur Erzeugung von Leder, Öl und kunsthandwerklichen Produkten sowie in den letzten Jahren auch Fleisch für den menschlichen und tierischen Konsum sowie Robbenölkapseln, die reich an Omega-3 sind. Teile von Robbenkörpern, die auf dem Eis zurückbleiben, bieten Nahrung für

eine Reihe von Tieren, wie z.B. Krustentiere, Seevögel und Fische.

**Mythos #13: Die Robbenjagd wird nur lückenhaft überwacht und das Fischereiministerium bestraft illegale Jagdmethoden nicht.**

**Realität:** Die Robbenjagd wird streng überwacht und unterliegt strikten Vorschriften. Kanada setzt die Robbenjagdvorschriften streng und gründlich um. Die Jagdsaison und -quoten sowie die Größe der Schiffe und Jagdmethoden unterliegen Vorschriften und Lizenzbestimmungen. Fischereiaufseher überwachen die Jagd auf verschiedenste Weise, um sicher zu stellen, dass die kanadischen Bestimmungen in bezug auf Meeressäuger eingehalten werden. Sie überwachen die Jagd von der Luft und vom Wasser aus, inspizieren Schiffe in den Anlegestellen der Docks und führen Kontrollen in den Einkaufs- und Weiterverarbeitungsbetrieben durch. Im Jahr 2004 verbrachten Fischereiaufseher ungefähr 8.600 Stunden mit der Überwachung der Jagd. In den letzten fünf Jahren gab es 94 Anzeigen und 57 Verurteilungen.

Die Robbenjäger sind gut in humanen Jagdmethoden ausgebildet, sie sind als Berufsgruppe verantwortungsvoll und halten sich an die Jagdvorschriften. Annahmen, dass eine große Anzahl von Robbenjägern die Jagdgesetze und -bestimmungen verletzt, sind unbegründet.

**Mythos #14: Wenn die Robbenjäger die ihnen zugewiesene Quote überschreiten, dann erhöht das Fischereiministerium ganz einfach die Quote.**

**Realität:** Die Kanadische Regierung hat strenge Maßnahmen zur Bestandserhaltung getroffen und bekennt sich zu einem behutsamen Management der Robbenbestände, um sicher zu stellen, dass es auch in Zukunft eine zahlreiche und gesunde Robbenpopulation gibt. Im Jahr 2005 läuft der dreijährige Managementplan für die Sattelrobbenjagd aus. Die maximale Fangquote wurde für den Zeitraum von 2003 bis 2005 mit 975,000 Tieren festgelegt und ist nicht erhöht worden. Dieser Mehrjahresplan wurde 2002 im Rahmen des Robbenforums in St. John's, Neufundland und Labrador in Zusammenarbeit mit mehr als 100 Partnern und Institutionen, darunter auch Umweltorganisationen, ausgearbeitet.

Die maximale Fangquote wurde bis jetzt zwei Mal erhöht, um von Umweltbedingungen benachteiligten Robbenjägern die Jagd zu ermöglichen, nachdem die Quote aufgrund guter Jagdbedingungen in anderen Gebieten schon frühzeitig ausgeschöpft worden war. Diese Entscheidung wurde deshalb getroffen, weil durch die zusätzliche Robbenjagd die Tierbestände und die Nachhaltigkeit nicht gefährdet waren.

**Mythos #15: Jeder kann eine Lizenz bekommen, selbst wenn er noch nie vorher gejagt hat,**

**und es gibt keine Vorschriften in bezug auf Ausbildung und Training.**

**Realität:** Bevor Robbenjäger eine Berufslizenz bekommen, benötigen sie eine Assistenzlizenz und müssen zwei Jahre lang unter der Aufsicht eines professionellen Robbenjägers arbeiten. Zur Erlangung einer persönlichen Lizenz müssen die Antragsteller nachweisen, dass sie die Jagdmethoden gut beherrschen und die Robben auf schnelle und humane Weise getötet werden. Persönliche Lizenzen für die Robbenjagd werden nur solchen Personen gewährt, die im vorangegangenen Jahr im Besitz einer Lizenz, eines gültigen Jagdbefähigungsnachweises oder einer Fischfanglizenz waren und die das gesetzlich vorgeschriebene Training absolviert haben.

**Mythos #16: Die Mehrheit der Kanadier ist gegen die Robbenjagd.**

**Realität:** Tierschutzgruppen, die derzeit eine Kampagne gegen die Robbenjagd durchführen, berufen sich auf eine Umfrage von Ipsos-Reid aus dem Jahr 2004, der zufolge 71% der Kanadier gegen die Jagd sind. Tatsächlich jedoch befürworten die Kanadier die Politik der Kanadischen Regierung im Hinblick auf die Robbenjagd. Eine im Februar 2005 durchgeführte Ipsos-Reid-Umfrage ergab, dass 60% der Kanadier eine verantwortungsvolle Jagd befürworten. Die Umfragemethode und das Ergebnis sind auf Anfrage erhältlich.